

Jugendvigil, Heiligenkreuz – 3.9.2021

Evangelium: Lukas 10,21-22

Liebe Jugendliche, ich habe dieses Evangelium für unsere Meditation gewählt, weil wir alle Freude brauchen, wir alle wollen glücklich sein. Wir selber jedoch und unsere Mitmenschen empfinden oft Traurigkeit und Ruhelosigkeit.

Ich kann ein Erlebnis meiner Kindheit nicht vergessen: Als ich sieben oder acht Jahre alt war, stand ich neben einem Schulkameraden, der körperlich und psychisch schwach war. Er weinte still vor sich hin. Er war das Kind einer Migrantenfamilie und litt unter seiner sozialen und familiären Situation; er hatte Mühe, mit den anderen Schritt zu halten. Ich erinnere mich, dass mich seine Tränen so sehr erschüttert haben, dass ich an diesem Tag nichts essen konnte, als ich nach Hause kam. Mich quälte meine Unfähigkeit ihn zu trösten, eine Lösung zu finden für seinen Schmerz. Damals habe ich zum ersten Mal begriffen, dass wir für eine Freude geschaffen sind, die wir nicht selbst produzieren können, nicht für uns und nicht für die anderen.

Der Traurigkeit dieses Kameraden bin ich während meines Lebens oft begegnet, auch in mir selber. Dieses Begehren nach Glück, das nie befriedigt ist, kann zum Kompass werden, der uns unseren Weg und den Sinn unseres Lebens finden lässt, wenn wir uns ihm stellen und es nicht mit irgendeiner Sucht zu verdrängen suchen. Im Grunde genommen ist es die Sehnsucht nach Glück, die uns unsere Berufung entdecken lässt. Aber kaum meinen wir, wir hielten dieses Glück fest in unseren Händen, läuft es uns davon und wartet weiter vorne auf uns, während die Freude, die wir festhalten, verblasst.

Durch diese Erfahrung lernen wir zu verstehen, wer Jesus Christus für uns ist oder sein will. Und das gilt für uns alle, ausnahmslos für jeden Menschen überall auf der Welt, welcher Kultur, Rasse und Religion er auch immer sei, es gilt für Arme wie für Reiche, für Junge wie für Alte, für Gesunde und Kranke.

Wenn der Engel Gabriel Maria ankündigt, sie werde den Sohn Gottes zur Welt bringen, sagt er ihr Freude an: „Freue dich, du Begnadete!“ (Lk 1,28) Wenn der Engel den Hirten die Geburt Jesu in Bethlehem ankündigt, sagt er: „Ich verkünde euch eine Große Freude!“ (Lk 2,10) Am Ende seines Lebens sagt Jesus selber zu seinen Jüngern: „Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen ist“ (Joh 15,11). Christus ist die Freude des Menschen, d.h. die Antwort auf diese Traurigkeit, die uns ein Leben lang auf eine Freude hindrängt, die nicht verloren geht, die ewig dauert. Christus ist die Freude, die das Kind mit seinem Spiel sucht, die der junge Mensch sucht, wenn er lernt, wenn er Sport treibt, wenn er sich verliebt; Christus ist die Freude, die der Mensch sucht, wenn er jeden Tag zur Arbeit geht, wenn er heiratet und eine Familie gründet, wenn er sich mit seinen Freunden trifft, wenn er sich Gott weihet; Christus ist die Freude, die der alte und der sterbende Mensch suchen.

Aber was heißt das: Christus ist unsere Freude? Worin unterscheidet sich die Freude, die Christus uns schenkt, von den tausend Freuden, die uns einen Augenblick zufriedenstellen und dann verlöschen?

Das Evangelium, das wir gehört haben, hilft uns, das zu verstehen: „In dieser Stunde rief Jesus, vom Heiligen Geist erfüllt, aus: Ich preise dich, Vater!“ (Lk 10,21)

Jesus wird ergriffen von einer unerwarteten Freude, die ihn selbst zu überraschen scheint. Es ist eine ganz spezielle Freude, denn es ist die Freude Gottes, die Jesus als Sohn Gottes empfindet. Es ist eine Freude „im Heiligen Geist“, es ist eine Freude, die den Vater lobpreist und ihm dankt. Und gleichzeitig offenbart sie den Jüngern die Freude der Dreifaltigkeit.

Wenn das die Freude Gottes ist, dann muss es die grenzenlose und ewige Freude sein, nach der wir alle uns sehnen und die wir vergeblich zu packen und festzuhalten suchen. Wenn Jesus uns diese Freude offenbart, dann erkennen wir, dass sie uns geschenkt ist, wie er selber uns geschenkt ist, bis zum Tod. Es ist unmöglich, dass Christus diese Freude für sich allein behält, wenn er uns sich selbst ganz schenkt.

Mit seinem Jubel offenbart er uns auch, wie es für uns möglich ist, seine Freude zu erleben: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber offenbart hast“ (Lk 10,21).

Die Bedingung, dass wir eine grenzenlose Freude empfangen, ist paradoxerweise, dass wir klein sind. Das kleine Kind freut sich wie Jesus, weil es nicht versucht, die Freude in seinem Herzen einzusperren. Es gibt einen Raum, grösser als sein Herz, in welchem das Kind seine Freude weit werden lässt, und den zeigt uns Jesus: der Raum der Beziehung, der Gemeinschaft, der Freundschaft. Die Freude Jesu lebt im Heiligen Geist, der die liebende Beziehung zum Vater ist. Wenn wir die Freude Christi erleben wollen, dann dürfen wir sie nicht von dieser Liebe, von dieser Freundschaft trennen.

Wenn ein Kleinkind diese Erfahrung machen kann, warum sollte das für uns unmöglich sein? Oft ist uns die Erfahrung der Freude verwehrt, weil wir sie von der Freundschaft, von der Liebe zum Nächsten trennen. Wir wollen Freude erfahren in unserem Herzen, ohne die anderen in unser Herz, in unser Leben aufzunehmen. Die Welt ist nicht traurig, weil Freude Mangelware ist, sondern weil Offenheit dem andern gegenüber, weil Freundschaft fehlt. Der Klassenkamerad, dessen Kummer mich vor vielen Jahren so traurig gemacht hat, hätte mich froh machen können, wenn ich ihm meine Freundschaft angeboten hätte. Ich habe es versucht, aber vielleicht war ich mehr darum besorgt, ihn glücklich zu machen als ihn als Freund anzunehmen. Aus dieser Freundschaft wäre nicht Freude entstanden, die meine oder seine ist, dagegen eine Freude für mich und für ihn, die Freude Jesu, die Freude im Heiligen Geist.

Dieser Freude bin ich später begegnet, als ich 17 Jahre alt war. Ich bin der lebendigen Kirche begegnet in einer Gruppe von Jugendlichen. Dort habe ich verstanden, dass Jesus eine Gemeinschaft wollte für seine Jünger, dass sie leben wie Brüder und Schwestern, damit seine Freude im Heiligen Geist, die den Vater lobpreist, einen Ort habe, wo sie immer aufgenommen, behütet und allen weitergegeben wird durch die Freundschaft, die er in uns und unter uns entzündet hat mit seinem Leben und seiner Liebe.

*Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist*